

Licht und Vibration

Mahler satt: In der Jubiläumssaison 2010/11 widmet **Thomas Hampson** Gustav Mahler rund 60 internationale Auftritte. Marcus Stäbler hat mit dem amerikanischen Bariton gesprochen, der nicht nur zu einem der bedeutendsten Mahler-Interpreten, sondern auch zu einem angesehenen Forscher wurde.

Beim doppelten Ausruf „O weh!“ erreicht Thomas Hampson eine atemberaubende Intensität: Da scheint es so, als hätte er selbst das „glühend Messer“ in der Brust, das „so tief in jede Freud und jede Lust“ hineinschneidet. Der Bariton macht den romantischen Liebesschmerz aus Mahlers Zyklus „Lieder eines fahrenden Gesellen“ zum dramatischen Höhepunkt seines Liederabends in der Hamburger Laeiszhalle – indem er sich dessen Gefühlswelt sängerisch aneignet. Hampson kennt nicht bloß die Texte der Lieder auswendig, nein, ihr Ausdrucksgehalt ist ihm längst in Fleisch und Blut übergegangen.

Wenn die Musik es will, überschreitet er auch mal absichtlich die Grenzen des Schönklangs – wie etwa beim extrem spitz geschärften i-Vokal in dem Satz „Ich mag es halt nit“, mit dem sich ein junges Büberle der Avancen einer Frau erwehrt. So betont Hampson die volkstümlich-bodenständige Note des Textes. Umso stärker wirkt der Kontrast zur dunklen Färbung der anschließenden „Kindertotenlieder“. In den „Rückert-Liedern“, am Ende des Konzerts, singt der Bariton oft mit geschlossenen Augen: Keine Frage, diese Musik liegt ihm wirklich am und im Herzen.

Das ist auch beim Gespräch deutlich zu merken: Ein kurzes Stichwort reicht völlig aus – und schon hält der 55-Jährige aus dem Stegreif in hervorragendem Deutsch einen spannenden Vortrag

zu beinahe jedem Aspekt der Mahler-Lieder, inklusive ihrer literarischen Hintergründe. Er hat sich beispielsweise intensiv mit der Bedeutung von Friedrich Rückert für das Liedschaffen beschäftigt. „Mahler selbst hat ja gesagt, dass er nach den ‚Wunderhorn-Liedern‘ mit ihrer Dritte-Person-Perspektive nur noch Texte vertonen konnte, die aus der ersten Person sprechen. Dieser Wandel – der in der deutschen Lyrik überhaupt erst mit Heine eingetreten ist – spiegelt sich in den Gedichten von Rückert. Aber ich glaube, das ist noch nicht alles. Rückert war ein Übersetzer, ein Forscher, ein Orientalistik-Professor – und ich bin sicher, Mahler war auch vom östlichen Einfluss der Texte fasziniert, von ihren mitunter buddhistisch inspirierten Aussagen über existenzielle Fragen nach Gott und nach der Liebe.“

Diesen Hintergrund, so Hampson, dürfe man auch bei den „Kindertotenliedern“ nicht aus den Augen verlieren. „Die Stücke werden zu oft auf den Aspekt der toten Kinder reduziert. Es ist schon bemerkenswert, dass Mahler die fünf Stücke – anders als sonst – ganz ausdrücklich als Zyklus komponiert hat, der nur in dieser Reihenfolge und nur in dieser Tonart aufgeführt werden soll. Das heißt, er scheint eine übergeordnete Botschaft im Sinn gehabt zu haben. Ich glaube, es ging dabei um die Transzendenz des Menschlichen, um eine Vorahnung dessen, was dann im ‚Lied von der Erde‘

weiter ausgeführt wird: das Lösen in Licht und Vibration. Das Abgeben der Seele ins Freudenlicht der Welt.“

Auch in den „Rückert-Liedern“ beobachtet Hampson Aussagen von philosophischer Tragweite, die den Rahmen der abendländischen Religionen verlassen. „Das Lied ‚Um Mitternacht‘ habe ich lange Zeit ein bisschen zu eng, vielleicht zu christlich interpretiert. Heute schäme ich mich fast dafür, weil es viel reicher ist in seiner existenziellen Tragweite. Wir finden nicht Gott in der Natur, Gott ist die Natur, die Kette des Daseins, die unendliche, unverderbliche, die wir zu pflegen haben.“

Dass sich in Stücken wie dem „Rückert-Lied“ „Ich bin der Welt abhanden gekommen“ eine Art Todessehnsucht des Komponisten ablesen lasse, hält Hampson für eine grobe Fehleinschätzung – da kann er richtig energisch werden: „Er wollte auf keinen Fall sterben!! Das finde ich wirklich vollkommen falsch. Er hat gelacht und geliebt. Er hatte Selbstzweifel, ja. Er hatte sicher manchmal Todesangst, gewiss auch Todesrespekt und viele Fragen dazu, was nach dem Tod kommen soll. Aber Todessehnsucht? Nie und nimmer.“

Diese Botschaft – das haben sich Hampson und der renommierte Mahler-Forscher Henry Louis de la Grange vorgenommen – wollen sie im Jubiläumsjahr bei jeder sich bietenden Gelegenheit wiederholen. Weil sie beide fest überzeugt davon sind, dass es sich um ein Missverständnis handelt. Auch, weil seine Musik dagegen spreche, etwa

Längst ist Thomas Hampson die Musik Mahlers in Fleisch und Blut übergegangen

Hampson live

Am 2. März findet im Rolf-Liebertmann-Studio des NDR in Hamburg ein Kolloquium mit Thomas Hampson zum Thema „Mahler's Life through his Songs“ statt. Bereits am Vorabend gibt der Bariton in der Laeishalle gemeinsam mit seinem Klavierpartner Wolfgang Rieger ein Recital, in dessen Zentrum Mahlers „Wunderhornlieder“ stehen. Karten und Informationen unter www.elbphilharmonie.de/events.

Vom 16. bis zum 27. März veranstaltet der Heidelberger Frühling seine erste „Lied Academy“: eine Veranstaltung mit Meisterkursen, Workshops, Vorträgen und Konzerten unter der künstlerischen Leitung von Thomas Hampson. Weitere Informationen unter www.heidelberger-fruehling.de oder Tel. 06221/58 400 44.

Aktuelle CD

Thomas Hampsons Aufnahme ist über weite Strecken nichts weniger als eine Neuentdeckung der „Wunderhorn“-Lieder – weil die Partituren hier mit einer kammermusikalischen Sorgfalt ausgeleuchtet werden, dass plötzlich zahlreiche bisher unerhörte Details zu Tage treten: Durch steile Binnen-Crescendi, schlaglichtartig aufleuchtende Akzente und grelle Instrumentalfarben sind die Ausdruckscharaktere noch viel prägnanter geformt als sonst. Hampson und die vorzüglichen Wiener Virtuosen scheuen dabei nicht vor drastisch zugespitzten Gesten zurück, wie etwa im „Revelge“ mit seinem archetypischen Kriegslärm. Gleichzeitig kosten die Interpre-



Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Mahler, „Wunderhorn“-Lieder; Thomas Hampson, Wiener Virtuosen (2010); DG/Universal CD 028947792895

ten die große Sinnlichkeit der Lieder aus, mit herrlichen Farbmischungen des Orchesters und Hampsons balsamisch warmem, sehr wandlungsfähigem und textgenauen Bariton. Ein diskographischer Höhepunkt des Mahler-Jubiläums.

M.S.

durch ihre irdische Sinnlichkeit. „Nehmen Sie das Lied ‚Ich atmet‘ einen linden Duft‘, mit seinem Spiel um das Wort Linde und den lieblichen Lindenduft – das ist unglaublich schön und hat durchaus Parallelen zu den ‚Gitanjani‘ von Rabindranath Tagore, ist aber bereits ungefähr ein halbes Jahrhundert früher entstanden!“

Auf seiner aktuellen CD hat Hampson erstmals die Orchesterfassung der „Wunderhorn“-Lieder eingespielt – und dabei von der Quellenrecherche über die Produktion bis zur musikalischen Leitung der Wiener Virtuosen nahezu alles selbst in die Hand genommen. Die Besetzung des handverlesenen Orchesters ist dabei kleiner, als man auf den ersten Blick annehmen würde. „Wenn man die Liste anschaut, sieht das nach einem großen Sinfonieorchester aus – aber viele der Instrumente, die Mahler vorschreibt, spielen gar nicht gemeinsam. Es ist ein bisschen wie beim Theater, da kommt hier mal ein Diener rein und dort ein entfernter Cousin, aber das

können auch dieselben Schauspieler machen. Mahlers Wunsch war ja ausdrücklich ein ‚Kammerton‘ – und das deutet schon auf ein etwas intimeres Klima hin, auch wenn sich der Begriff nicht direkt mit unserer heutigen Idee eines Kammerorchesters übersetzen lässt.“

Wichtig war ihm jedenfalls ein transparentes Klangbild, wie Hampson betont. „Ich bin sicher, dass das, was zum Beispiel ein Horn oder eine Geige macht, stellenweise wichtiger ist als der Text, den ich abliefe. Das haben wir versucht musikalisch darzustellen – und die heutige Klangtechnik kann das sehr gut umsetzen.“ Als Beispiel nennt der Sänger das Lied „Des Antonius von Padua Fischpredigt“, eine sarkastische Parabel auf die Unbelehrbarkeit der Menschen. „Ich glaube, hier ist es uns sehr gut gelungen, diesen Detailreichtum der Instrumentenfarben zu zeigen und lebendig zu machen. Das Stück ist ja gar nicht einfach, wenn man die Spielanweisungen ernst nimmt. Über der Klarinettenstimme steht einmal ‚mit Humor‘ und einmal, in der zweiten Strophe, ‚mit Parodie‘. Tja. Was bedeutet das? Und wie klingt das auf dem Instrument? Ich bin mir natürlich auch nicht sicher. Aber ich habe zu Ernst Ottensamer gesagt: Es ist mir egal, wie du das hinbekommst, es darf nur nicht beide Male gleich klingen!“

Die „Fischpredigt“ gehört für Hampson in die Rubrik der „Fabeln und Parabeln“ – einer jener vier Liedtypen, nach denen der Bariton und seine Koautorin Renate Stark-Voit die „Wunderhorn“-Lieder im Booklet-Text der neuen CD gruppieren. Neben der Abteilung

„Kinderlieder – Tanzlieder – Spottlieder“ und Stücken zum Themenkreis „Diesseits und Jenseits“ nehmen die unter dem Titel „Soldaten – und andere Schicksale“ zusammengefassten Kompositionen einen besonders großen Raum ein: „Hier bricht Mahler völlig mit der Tradition der patriotischen oder verherrlichenden Soldatenlieder und nimmt stattdessen meist die Position des Außenseiters ein: die des ungerecht Verurteilten, der nicht mitgehen wollte, weil er Angst hatte, oder der zu rasch übernommen hat, was die anderen sagten. Das sind schon sehr warnende Bilder.“

Aber es wäre zu kurz gegriffen, meint Hampson, diese Stücke als Anti-Kriegslieder zu sehen. „Es geht darüber hinaus. Im ‚Revelge‘ oder dem ‚Tambourgesell‘ gibt es gar keine Personen mehr, da ist alles schon Asche, alles schon tot. Die wichtigste Farbe in diesem Schwarz-Weiß ist das Grummeln der Trommel: eine Metapher für das, was in uns Aggressivität herausfordert. Wir glauben, wir müssten etwas erobern oder das Vaterland verteidigen, wir fühlen uns von einer anderen Kultur bedroht oder wollen für den richtigen Glauben kämpfen – wie viele Menschen sind schon für den Glauben gestorben? Am Ende sind nur noch Leichen übrig. Und was bleibt? Das Drmdrrmdmdm der Trommel. Das ist typischer Mahler. Seine Musik blickt in die Zukunft voraus und spricht Themen an, die für die heutige Welt von existenzieller Bedeutung sind. Deshalb bin ich fasziniert von dem Menschen Mahler, der nicht nur ein großer Komponist, sondern auch ein Philosoph war.“ ■

DEUTSCHE WELLE



Thomas Hampson ist **Künstler des Monats** in DW-RADIO. Am 2. und 16. Januar 2011, 21.05 Uhr, werden aktuelle Aufnahmen mit ihm vorgestellt. Das DW-RADIO ist zu empfangen über Satellit HOT BIRD 6 digital, 13° Ost, 11,604 GHz, horizontal, 27,5 Msymbols/s, FEC 5/6, Kanal DW-M. Internet: www.dw-radio-m.de.



Die großen Stimmen der Welt.
Bei Ihnen **Zuhause**.



Die Meister Singer der Süddeutsche Zeitung Klassik.

Magische Momente des klassischen Gesangs. Die schönsten Aufnahmen von Oper und Einzelstück in einer hochwertigen Box mit 18 CDs und ausführlichem Begleitbuch. Ausgewählt von SZ-Musikkritiker Reinhard J. Brembeck. Jetzt für 98,- Euro im Handel oder bestellen unter www.sz-shop.de

Seien Sie anspruchsvoll.

Süddeutsche Zeitung